

wieder geplanten nächsten längeren Beobachtungsaufenthalt auf der mir und so vielen anderen so lieb und vertraut gewordenen und für die ornithologische Wissenschaft so wichtigen lieblichen Insel. Den lieben, dort ansässigen Bekannten und allen wahren Freunden Hiddensees und seiner Vogelwelt entbiete ich ein herzliches „Auf Wiedersehen!“

Die Vogelsiedlung auf dem Priwall bei Lübeck.

Von Friedr. Peckelhoff in Lübeck.

Auf Wunsch des Herrn Prof. Dr. Hennicke werde ich hinfort den Bericht über die Vogelsiedlung auf dem Priwall in diesen Blättern veröffentlichen. Da dies heute zum erstenmal geschieht, ist es wohl nötig, die Geschichte der Entstehung dieser Siedlung vorausszuschicken. Während das linke Travenufer lübeckisches Gebiet ist, ist von Schlutup ab das rechte Ufer mecklenburgisch, eine Ausnahme macht nur die in das Pötnitzer Wiek hineinragende Halbinsel, der „Priwall“. Ursprünglich nahm die Trave ihren Ausfluss weiter östlich als heute, bildete dann wohl durch Versandung eine Insel, und als sie ihren Lauf weiter westlich suchte, würde diese Insel durch weitere Versandungen anlehnend an die Mecklenburger Küste zur Halbinsel, die lübeckisches Gebiet blieb. Den südwestlichen Zipfel dieser Halbinsel bildete eine mit kurzen Salzgräsern bestandene, vielfach von Mösern mit Seggenkufen besetzt durchzogene Wiese, der bei niederem Wasserstand, also in trockenen Sommern, schon ein paar Inseln vorgelagert waren. Allerlei Strand- und Sumpfvögel rasteten hier auf dem Zuge, denn der Priwall liegt auf einer Hauptzugstrasse. Nahrung gab's für die hier rastenden Vögel stets übergenug; eingehendes Wasser füllte die kleinen Lachen und Mösern mit Krabben und ähnlichen Krestierchen und Muscheln, der zurücktretende Wasserstand macht diese Nahrung auch den kleinsten unter den Strandbewohnern zugänglich. Als nun durch Baggerungen des Travelaufes hier Sand- und Grandanhäufungen stattfanden, fanden sich neben den ursprünglichen Bewohnern der Wiese, dem Kiebitz und dem Rotschenkel, auch andere Gäste ein, die bisher auf lübeckischem Gebiet nicht als Nistvögel anzusprechen waren. Einen Flug Kraniche beobachtete ich einst, der auf dem Priwall Rast halten wollte. Durch Eierräuber, die hier lange schon ihr Unwesen trieben, gestört, nahmen die Kraniche

ihren Flug weiter traveaufwärts, ich aber fand, als ich das Gelände nun näher in Augenschein nahm, das Nest eines Austernfischers mit drei Eiern und drei Nester mit Gelegen der Zwergseeschwalbe. Die vier Gelege verschwanden, fielen den Suchern zur Beute. Ich machte hiervon dem Verein für Heimatschutz in Lübeck Mitteilung, und mit seiner Hilfe erreichten wir auf eine Eingabe an das Polizeiamt, dass sogleich das Eiersammeln und Schiessen auf diesem Gebiet in der Zeit vom 1. April bis 30. September verboten wurde. Die Schonzeit ist später noch ausgedehnt auf die Zeit ab 1. März. Nun hörte zwar das Schiessen hier auf, aber das Eiersammeln durchaus nicht, und erst als der Verein für Heimatschutz einen eigenen Wärter hier anstellte, und zwar für die Zeit vom 15. April bis 30. Juni, kam nach und nach Ruhe unter die Vogelwelt, und von einer Siedlung konnte man sprechen. Wenn man nun diese Siedlung mit anderen vergleicht, muss man sich immer klar machen, dass nicht eine Vogelwelt, eine Zeitlang gestört, unter dem gewährten Schutz sich jetzt wieder ansiedeln, verbreiten kann. Völlig neu erstanden ist unsere Siedlung, und nur treuer Pflege verdanken wir, was wir heute haben. Nicht vergessen darf man hier, dem Polizeiamt den wärmsten Dank auszusprechen für die in jeder Weise gewährte treue Hilfe, auch der pekuniären.

Unter dem gewährten Schutze siedelten nun hier im Laufe der vier Jahre Kiebitze, Rotschenkel, Austernfischer, Alpenstrandläufer, Zwergseeschwalben, Sturmmöven, Sandregenpfeifer, Lerchen, Wiesenpieper, Kuhstelze dauernd; Flussregenpfeifer bis 1912, fand dann wohl bessere Nistgelegenheit weiter hinauf am Lauf der Trave, wo überall Baggerungen vorgenommen werden. Kampfläufer nistete nur bis 1911, verschwand dann als Nistvogel. Wasserralle und Bekassine nisteten in je einem Paare 1910. Lachmöve und Küstenseeschwalbe versuchten 1913 sich anzusiedeln.

Ich berichte nun über das Jahr 1913. Wenn auch nur langsam, wir kommen doch vorwärts. Früh, schon bevor der Wärter sein Amt antrat, begann der Kiebitz zu legen, und selbst ein paar Rotschenkel versuchten sich in solch frühem Brutgeschäft. Nur ein paar Tieren gelang es, ungestört ihre Eier zu bebrüten, die meisten wurden wieder und wieder gestört. Zwei Tage, nachdem der Wärter sein Amt antrat,

fand er schon die ersten jungen Kiebitze. Am 4. Mai zeigten wir Lübecker Heimatschützer stolz den Mitgliedern des Hamburger ornithologischen Vereins die Siedlung. (Wir hatten zuvor die Möveninsel auf dem Hemmelsdorfer See besichtigt.) 27 Kiebitzgelege, 16 Gelege vom Rotschenkel, drei Nester vom Alpenstrandläufer, acht Sandregenpfeifergelege und einige Lerchennester wurden gezeigt. Abends setzte Regen ein und dann gab es Wind, Sturm, Orkan aus Nordost, und um die vierte Nachmittagsstunde des 5. Mai stand der ganze Priwall unter Wasser, und bis auf einige ganz hochgelegene Nester war alles vernichtet, was so herrlich gediehen. Auch manche der inzwischen schon ausgefallenen jungen Kiebitze mögen noch dem Orkan zum Opfer gefallen sein, alle nicht, denn ein paar Tage hinterher sahen der Wärter und ich junge Vögel. Am 11. Mai sahen wir schon verschiedene Gelege wieder von Kiebitz, Rotschenkel, Alpenstrandläufern und Sandregenpfeifern. Zwergseeschwalben und Sturmmöven hatten sich eingefunden, und die Austernfischer trafen Vorbereitungen zur Brut. Nach Ablauf des Wassers fanden wir auch ein vernichtetes Gelege der Lachmöve und etwas später ein verlassenes Gelege der Küstenseeschwalbe oder war es das der Flußseeschwalbe? Ein Lachmövenpaar schritt bald zu einer neuen Brut, und reges Leben entfaltete sich im ganzen Gebiete; selbst Baggerungen, die vorgenommen werden mussten und durch die ein Teil des Gebietes unter frischen Schlamm gesetzt wurde, störten scheinbar nicht allzuviel. Auch unser Bauamt hat strenge Vorschriften an die dort beschäftigten Leute erlassen, seit früher einmal durch diese Störungen vorgekommen. Es brüteten auf dem geschützten Gelände in der Folge noch 24 Kiebitze, 16 Rotschenkel, vier Austernfischer, sechs Alpenstrandläufer, zirka 45 Sandregenpfeifer, neun Zwergseeschwalben, drei Sturmmöven, eine Lachmöve, drei Wiesenpieper, 14 Lerchen, zwei Kuhstelzen. Alpenstrandläufer, Wiesenpieper, Lerchen haben wohl mehr hier gebrütet. Die Nester sind nicht ganz genau gezählt, um nicht dadurch selbst zu stören; es sind von den Kiebitzgelegen im ganzen wohl 45 erbrütet, von den Rotschenkelgelegen 24, vom Alpenstrandläufer sieben Gelege sicher. Während der ganzen Zeit, dass dies Gelände unter Schutz steht, sieht man hier alle möglichen Strandvögel rasten und auch teils sich dauernd hier aufhalten.

Ich nenne: Grosser Bracher, Regenbracher, Kiebitzregenpfeifer, Kampfläufer, Steinwäzler und viele mehr. Brandgänse sind fast immer hier zu finden und Knäckenten in riesigen Scharen. Eine grosse Anzahl Höckerschwäne sah man während des Frühlings und Sommers auf dem Pötnitzer Wiek, ich zählte einmal 43. Die Zahl soll auf 60 gestiegen sein. Wünschenswert wäre ja, dass das Gebiet das ganze Jahr geschützt würde; auch das hoffen wir noch zu erreichen mit Hilfe des Vereins für Heimatschutz und des Polizeiamtes.

Dem Andenken von R. J. Ussher.

Von C. Lindner in Naumburg.

Am 12. Oktober starb zu Dublin an den Folgen einer Operation einer der bedeutendsten und neben R. Warren ältesten Ornithologen Irlands, Richard J. Ussher. Mit ihm ist ein Mann von gründlichen, im wesentlichen allerdings auf die Fauna Grossbritanniens, speziell Irlands, sich beschränkenden, ornithologischen Kenntnissen und weitreichenden sonstigen naturwissenschaftlichen Interessen und zugleich herzugewinnendster Freundlichkeit und opferfreudiger Bereitwilligkeit heimgegangen. In der Geschichte der Ornithologie hat er sich durch sein mit Warren gemeinsam herausgegebenes, 1900 erschienenes Werk „The Birds of Ireland“ ein Denkmal von bleibendem Werte gesetzt, da diese Arbeit zu der ersten grösseren Spezialbearbeitung der irischen Vogelwelt von Thompson (50 Jahre früher erschienen) wertvolle, meist in jahrzehntelanger eigener Beobachtung gesammelte Ergänzungen brachte. In hunderten kleiner und grösserer, oft über einen Monat dauernder Fahrten durch und besonders um das „Grüne Erin“, in ununterbrochener Verbindung mit den Fachornithologen des Landes, aber auch einem durch Ussher ornithologisch interessierten und über die grosse Insel verteilten Stabe von Mitarbeitern (hauptsächlich „landlords“), hatte der Verstorbene ein gewaltiges, mit peinlicher Sorgfalt gesichtetes Material zusammengebracht, von dem ein erheblicher Teil noch der Veröffentlichung harret. Schon in der kleinen von Ussher für das Dubliner Museum, in dem die Schätze der von ihm meist selbst gesammelten Eier geborgen sind, acht Jahre später erschienenen „List of Irish Birds“ finden sich über den Stand der im Hauptwerke nieder-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Peckelhoff Friedrich

Artikel/Article: [Die Vogelsiedlung auf dem Priwall bei Lübeck. 162-165](#)